

Charlotte Gutscher-Schmid

NELKEN statt **NAMEN**

Die spätmittelalterlichen Malerwerkstätten der Berner Nelkenmeister

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	6
Dank	7
Einführung in die Werkgruppe und die Forschungssituation	8
1. Die Wurzeln der Berner Nelkenmeister	12
12 Die Malerei Basels zwischen 1450 und 1500	
12 Martin Koch: Lehrmeister des Malers Rutenzweig	
17 Die Werkstatt von Bartholomäus Rutenzweig in Basel	
22 Die Tafelbilder der Rutenzweig-Werkstatt	
2. Zaghafte Anfänge einer Maltradition: Bern um 1480	32
32 Die Bedeutung der Malerei in «Berns grosser Zeit»	
34 Das Jüngste Gericht in der Dominikanerkirche – ein erratischer Block in der Berner Malereigeschichte	
35 Maler ohne Werke – Werke ohne Maler	
36 Eine Berner Werkgruppe aus der Zeit um 1470/80: Das mögliche Œuvre des Heinrich Büchler	
39 Der hypothetische Lebenslauf dieses ersten Berner Malers	
39 Übereinstimmungen mit dem Lebenslauf des Malers Heinrich Büchler	
40 Der mögliche Nachfolger der Büchler-Werkstatt im Wallis	
3. Die erste Nelkenmeisterwerkstatt in Bern	42
42 Bern zwischen 1480 und 1490: Kulturliberte in schwierigen Zeiten	
45 Das erste Auftreten des Nelkenzeichens in Bern	
54 Paul Löwensprung als möglicher erster Meister des Ateliers	
56 Der zweite Maler des Ateliers: Meister des Gregoraltares und des Nothelferaltars in Ernen	
56 Werkstattfragen: Standort, Vorlagenaustausch, Mitarbeiter	
4. Ein zweiter Berner Nelkenmeister der Zeit um 1490	58
58 Die Darbringung Christi im Tempel, Kunsthaus Zürich	
58 Ein Altar zu Ehren des Heiligen Beatus auf dem Beatenberg	
61 Hypothesen zur Personengeschichte	
5. Die Werkstatt des jüngeren Nelkenmeisters	66
66 Die Blütezeit der Berner Nelkenmeister 1490 bis 1500	
66 Neue Impulse	
66 Wiederverwendete Vorlagen und neue Einflüsse – der Jungfrauenaltar	
69 Das wichtigste Werk der Gruppe – der Johannesaltar	
74 Die Farbangaben in den Unterzeichnungen	
75 Die Argumente der Hintergrundschablonen	
76 Die künstlerischen Wurzeln des Johannesmeisters	
77 Wer war der Johannesmeister?	
6. Nelken im Auftrag der Berner Dominikaner: Ein einzigartiger Malereibestand	82
82 Die Berner Dominikaner als Auftraggeber	
84 Der langjährige Prior Johannes Ottmant als Förderer der Nelkenmeister	
85 Ludwig Windsberger als möglicher «geistiger Vater» der Wandmalereien	
88 Kunst im Dienst des Ordens	
90 Die Wandmalereien am Lettner der heutigen Französischen Kirche	
91 Der Kapellenlettner aus der Zeit um 1300 in der spätgotischen Nutzung	
91 Die Dominikuskapelle	
93 Der Mittelteil des Lettners: Marienkapelle und «Laienchor»	
94 Ein besonderer Adressatenkreis: Die Rosenkranzbruderschaft	
96 Donatoren oder Stifter? – Antoni Archer und Margaretha Fränkli	
97 Heils- und Ordensgeschichte in Parallele: Die genealogischen Stammbäume	
101 Motivbild eines Pilgers? – Das Wandbild mit den drei Heiligen	
7. Ein umfassendes Bild des Dominikanerordens im Versammlungsraum von 1498	102
102 Befunde zu einem dominikanischen Kapitelsaal	
104 Die Versammlung der Heiligen und Seligen ...	
108 ... im paradiesischen Garten	
109 Ordenthemen	
111 Selbstdarstellung im Versammlungsraum	
8. Bilder als Trost und zur Belehrung: Die Ausmalung der ehemaligen Spitalkirche der Antoniter	118
119 <i>Guérir l'âme et le corps</i> – Das Pflegekonzept der Antoniter	
120 Die Spitalkirche der Antoniter in Bern	
126 Die Dokumentation eines heiligen Lebens: Die Berner Antoniusvita	
128 Ehemalige Westwand	
131 Ehemalige Ostwand	
135 Eine weitere ikonografische Seltenheit: Die Legende der Auffindung der Antoniusreliquien	
139 Das Schlussbild	
139 Tradition und Umbruch: Die in der Antoniterkirche tätigen Maler	
9. Ein neues Zeichen: Nelken-Rispe	142
145 Malernamen zur Gruppe mit Nelke und Rispe – die Schriftquellen	
146 Die Berner Werkgruppe	
152 Neue Kontakte und Verbindungen	
10. Zwischen Handwerk und Kunst – Berner Malkultur um 1500	154
154 ... <i>sunder moler, moler sin und bliben</i> ... – gattungsmässige «Übergriffe» im Spätmittelalter	
155 Täuschend echt! Illusionsmalerei im Œuvre der Nelkenmeister	
156 Der Schatz der Werkstätten: Vorlagen, Stempel und Schablonen	
159 Das Arbeitskonsortium bei den Dominikanern	
164 Das Rätsel um Jakob Boden	
165 Bern um 1510: Das Ende der Spätgotik	
170 Vom Symbol zum Malerzeichen – ein vorläufiges Schlusswort zur Nelke	
Katalog	
I. Basel um 1480: Werkstätten des Malers Martin Koch und seines Schülers Bartholomäus Rutenzweig	174
II. Bern vor 1480: Erste Berner Werkstatt (Heinrich Büchler zugeschrieben)	184
III. Die erste Nelkenmeisterwerkstatt in Bern	191
IV. Ein zweiter Berner Nelkenmeister der Zeit um 1490	200
V. Die zweite Nelkenmeisterwerkstatt, der «Johannesmeister»	203
VI. Die Wandmalereien in der Berner Dominikanerniederlassung: Lettner der Französischen Kirche	212
VII. Die Wandmalereien in der Berner Dominikanerniederlassung: Ehemaliger Versammlungsraum («Sommerrefektorium»)	220
VIII. Die Wandgemälde aus der ehemaligen Antoniterkirche	233
IX. Die Berner Gruppe mit dem Nelke-Rispe-Zeichen	250
Anhang	257
258 Anmerkungen	
269 Register	
272 Bibliografie	
277 Abbildungsnachweis	